Synagoge Kaisersesch

Bethaus „Judenschule“

heute Wohnhaus

Schlagwörter: Synagoge, Bethaus, Judentum, Gedenktafel, Wohnhaus
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde
Gemeinde(n): Kaisersesch
Kreis(e): Cochem-Zell
Bundesland: Rheinland-Pfalz



Ehemaliges Synagogengebäude in Kaisersesch in einer Aufnahme aus den 1970er Jahren
Fotograf/Urheber: unbekannt



Die jüdische Gemeinde in Kaisersesch seit dem frühen 19. Jahrhundert

Vermutlich seit Mitte des 19. Jahrhunderts ließen sich Juden in Kaisersesch nieder. In den 1930er Jahren gehörten zur Synagogengemeinde Kaisersesch auch Düngenheim, Hambuch, Illerich und Müllenbach.
Gemeindegröße um 1815: –, **um 1880:** 31 (1885), **1932:** 50 / 39 (1925) / 27 (1939), **2006:** – (Reuter 2007).
Ferner werden 13 jüdische Einwohner*innen für das Jahr **1856** genannt (Wagener 1992, S. 4), die gleiche Zahl führt auch alemannia-judaica.de für das Jahr **1858** an (bei seinerzeit insgesamt 1.003 Einwohnern in Kaisersesch).
Unter www.jüdische-gemeinden.de werden die folgenden Gemeindegrößen genannt: **1856:** 13 Juden, **um 1880:** ca. 30, **1890:** 44, **1895:** 52, **1910:** 44 (ca. 3% der Bevölkerung), **um 1920:** ca. 150 (für die gesamte Bürgermeisterei Kaisersesch), **1925:** 37, **1936:** 41, **1938/39:** 27, **1942 (Mai):** keine.

Bethaus, Synagoge, Judenschule

Vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ein Kaiserseschер Wohnhaus an der damaligen Hauptstraße zur Synagoge („Judenschule“) umgebaut.
Der Begriff „Judenschule“ wurde lange Zeit umgangssprachlich als Bezeichnung für Bethäuser bzw. Synagogen verwendet, da die jüdischen Kinder hier anstelle des (christlichen) Religionsunterrichts die heiligen Schriften der Thora und die Regeln des Talmud studierten. Ansonsten erhielten sie in der hiesigen Volksschule ihren Elementarunterricht.

„Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge durch SA-Leute aus Cochem und Nationalsozialisten aus Kaisersesch demoliert. Die Fenster wurden eingeschlagen, die Inneneinrichtung zerstört.“ (alemannia-judaica.de)

Die zu diesem Zeitpunkt noch verbliebenen Juden aus Kaisersesch und den umliegenden Ortschaften (darunter auch Düngenheim und Binningen) wurden 1938 im Haus von Moritz Siegler, einem Bauern und Viehhändler, in der Hambucher Straße auf engstem Raum „zusammengeführt“; im so genannten „Judenhaus“ lebten 1939 27 jüdische Personen (alemannia-judaica.de). Wagener hingegen beschreibt dies erst für einen späteren Zeitpunkt (offenbar Anfang 1942):

„Schon Wochen vor der Deportation wurden die 16 Juden aus Kaisersesch zusammen mit 4 Mitgliedern der Familie Hessel aus Hambuch, 2 Mitgliedern der Familie Davids aus Dügenheim und ca. 15 Juden aus Binningen, bei denen es sich um die Familien Haas, Schmitz und Marx handeln könnte, die im Gedenkbuch der Bundesregierung als aus Binningen deportierte Juden registriert sind, im Haus von Moritz Siegler in der Hambucher Straße untergebracht." (Wagener 1992, S. 12)
Am 30. April 1942 wurden die Juden dann über Cochem und Koblenz in Vernichtungslager deportiert – den überlieferten Sterbeorten nach wurden sie in Konzentrationslagern im Osten ermordet (Minsk, Lodz und andere Orte). Eine zweite Deportation erfolgte am 27. Juli 1942.

„Nach 1945 wurde das Gebäude an einen Privatmann verkauft, der es zu einem Wohnhaus umbaute." (alemannia-judaica.de)
Die früher unter alemannia-judaica.de gemachte Angabe *„Später stand das Gebäude leer und wurde schließlich abgebrochen"* (ebd., Stand 26.11.2012, mittlerweile korrigiert) ist über den Vergleich eines Fotos aus den 1970er-Jahren und aktueller Aufnahmen dahingehend zu berichtigen, dass das Haus später nicht abgebrochen, sondern umfassend umgebaut und dabei um ein Stockwerk erhöht wurde. Die Eingangstür in der Balduinstraße und die Fenster im ersten und zweiten Stockwerk lassen dies am heute nach wie vor als Wohnhaus genutzten Gebäude noch deutlich erkennen.
Ein Schutz als Kulturdenkmal besteht für das Haus nicht.

Gedenken vor Ort
Im Ort befinden sich zwei Gedenktafeln, die an die Kaiserseschер Juden und die von hier ausgehenden Deportationen erinnern, beide Tafeln wurden 1992 angebracht (vgl. Abb.).
Eine Gedenktafel der Ortsgemeinde an der Alten Schule trägt in Versalien die Inschrift:
Zum Gedenken / an die jüdischen Mitbürger / der Ortsgemeinde Kaisersesch / die durch nationalsozialistischen / Terror eines gewaltsamen Todes / sterben mussten oder vertrieben wurden / Den Lebenden zur Mahnung / 30.04.1992 Ortsgemeinde Kaisersesch
An der alten Molkerei in der Cochemer Straße erinnert eine auf private Initiative hin errichtete Gedenktafel mit einem in Versalien gehaltenen Text unter einem Davidstern:
Gedenket der Juden / die am 30.4.1942 von / hier deportiert wurden
(darunter befindet sich eine Pfadfinderlilie und die die Initialen des privaten Stifters *R.W.*).

„Planungen, auch in den Gehwegen von Kaisersesch sog. 'Stolpersteine' zu verlegen, laufen seit 2015, doch ist das Vorhaben bislang nicht realisiert worden." (www.jüdische-gemeinden.de, 2024)
Im Jahr 2024 wurde vom Stadtrat die Errichtung einer weiteren Gedenktafel an dem früheren jüdischen Bethaus oder dessen Umfeld diskutiert. Hiergegen richtete sich jedoch bereits im Vorfeld Widerstand durch den aktuellen Hausbesitzer.

(Franz-Josef Knöchel, LVR-Redaktion KuLaDig, 2012/2026)

Internet
www.alemannia-judaica.de: Synagoge Kaisersesch (abgerufen 26.11.2012)
www.alemannia-judaica.de: Jüdischer Friedhof Kaisersesch (abgerufen 26.11.2012)
www.jüdische-gemeinden.de: Kaisersesch (abgerufen 04.05.2021 und 20.04.2026)
de.wikipedia.org: Liste der im Deutschen Reich von 1933 bis 1945 zerstörten Synagogen, Rheinland-Pfalz (abgerufen 08.04.2020)
de.wikipedia.org: Judenschule (abgerufen 20.04.2026)

Literatur

Fischbach, Stefan; Westerhoff, Ingrid / Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2005): Synagogen Rheinland-Pfalz - Saarland: „... und dies ist die Pforte des Himmels". (Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland, 2.) S. 196-197, Mainz.

Reuter, Ursula (2007): Jüdische Gemeinden vom frühen 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, VIII.8.) S. 53, Bonn.

Wagener, Harald (1992): Die Geschichte der Juden in Kaisersesch (Schülerfacharbeit Megina Gymnasium Mayen 1992). o. O.

Synagoge Kaisersesch

Schlagwörter: Synagoge, Bethaus, Judentum, Gedenktafel, Wohnhaus
Straße / Hausnummer: Balduinstraße / Koblenzer Straße
Ort: 56759 Kaisersesch
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Literaturauswertung, Geländebegehung/-kartierung, mündliche Hinweise Ortsansässiger, Ortskundiger
Historischer Zeitraum: Beginn 1840 bis 1890, Ende nach 1938
Koordinate WGS84: 50° 13 54,26 N: 7° 08 32,72 O / 50,23174°N: 7,14242°O
Koordinate UTM: 32.367.518,05 m: 5.566.047,87 m
Koordinate Gauss/Krüger: 2.581.555,43 m: 5.566.809,90 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY 4.0 (Namensnennung). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Synagoge Kaisersesch“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-57777-20121126-2 (Abgerufen: 20. November 2026)

Copyright © **LVR**